

Bei schwächlichen Personen und solchen, die viel Krankheiten hinter sich haben, ist deshalb große Vorsicht angezeigt, aber unbedingt auszuschließen sind Schwächliche in den meisten Fällen nicht.

„Zum Schlusse muß ich noch eines hervorheben, daß die Wolle, so unangenehm sie bei manchen anfangs die Haut reizt, doch wieder oft das einzige Heilmittel bei einer Hautkrankheit, dem sog. Prurigo ist. Diese Juckflechte ist sehr hartnäckig und widersteht meist allen möglichen Kuren und so machte mein einstiger Lehrer, Prof. Ebstein in Göttingen, uns bei der Besprechung derselben auf das Prof. Jäger'sche Wollregime aufmerksam: „Wenn Sie nun gar nichts mehr wissen, so empfehlen Sie als ultimum refugium (letzte Zuflucht) die Wolle; sie hat schon manchmal dabei recht schöne Erfolge erzielt.““

II. Mündliche Mitteilung an Professor Jäger. Herr H., den ich jährlich mehrmals zu sprechen Gelegenheit hatte, teilte mir schon vor Jahren mit, daß seine schwer leidende, von Schulmedizinern ersten Ranges vergeblich behandelte Frau durch das Wollregime, das ihr der verstorbene Königliche Leibarzt Professor Dr. Rapp verordnete, vollständig hergestellt worden sei, daß aber er selbst die Wolle absolut nicht ertrage, er bekomme ein so heftiges Hautjucken, als wenn er in einem Sack voll lauter Flöhen oder Ameisen stecken würde und die ganze Haut bedeckt sich mit kleinen roten Flecken. Da seiner Frau die Wolle so gut thue, habe er es wiederholt versucht, aber immer mit dem gleichen Erfolg. Im Frühjahr 1891 kamen wir wieder darauf zu sprechen und als ich bemerkte, daß nach meiner Erfahrung in solchen Personen ein Krankheitsstoff stecke, den die Wolle durch die Haut auszutreiben suche, entgegnete mir Herr H.:

Das könne bei ihm nicht der Fall sein, er sei nie in seinem Leben krank gewesen, habe den französischen Feldzug mitgemacht, ohne krank zu werden, kurz er besitze eine unverschämte Gesundheit.

Als ich entgegnete, es sei ja möglich, daß es Ausnahmen von dem, was ich als Regel beobachtet, gebe, fügte er bei, daß Prof. Rapp schon damals, als er seine Frau in die Wolle steckte, auf seine Anfrage, ob er auch ihm die Wolle, die ihm immer wieder Jucken verursache, anrate, bemerkt habe: „Für so hellblonde Leute, wie Sie, paßt wohl die Wolle nicht!“

Diesen Sommer (etwa 6—8 Wochen darnach) höre ich, Herr H. sei an einer schweren Rippsfellentzündung erkrankt. Ich sagte mir: also habe ich doch Recht gehabt, daß in dem Mann etwas stecke, aber bewiesen ist der Zusammenhang zwischen der Juckwirkung der Wolle und der Rippsfellentzündung erst dann, wenn die Wolle jetzt nach überstandener Krankheit kein Jucken mehr hervorruft.

Im Herbst trafen wir uns wieder und da ich mit meiner ersten Vorheriage im Recht geblieben, so erklärte sich Herr H. zu dem Versuch bereit, als ich sagte, ich glaube, daß ihn die Wolle jetzt nicht mehr jucken werde.

So war's denn auch; vor einigen Tagen war ich dort und Herr H. empfing mich sofort mit der Nachricht, daß er die Wolle jetzt trage und zwar mit großem Behagen, von Jucken keine Spur!

Ich sage nun: Der Krankheitsstoff, welcher in den beiden Fällen die Rippsfellentzündung erzeugte (denn auch bei Herrn Dr. Göhrum handelte es sich um eine Rippsfellentzündung), war der ganz gleiche, welcher das